



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XIII. Cap. Schreiben/ so Leovigildus der Vatter/ vnd Hermenigildus der
Sohn mit einander gewechßlet haben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

Es ist ein gefährliches Wesen von großer Herren standmäßigen Beschaffen ein Urtheil fällen/ weilen etliche hierin allein ihren sonderbaren Sinnen suchen/ andere aber den vnordenlichen Naigungen zuwil hengen. Das stillschweigen vnd der Fride/ so zu einem ruhigen Gewissen sehr nutz/ vnd vil leichter ein Mißverständnis entscheiden/ als spitzfindige vnd verschauerte Fragen. Die beste Lehr ist diese/ welche die hohe Häupter vereinigt/ vnd das gemeine Volck in schuldigem Gehorsamb erhalt; Vnd so sich je ein Einigkeit vnder disen erhebt/ soll dise ehener in geheim/ als öffentlich erörtert werden. Der H. Leander lobte in Hispania die That Hermenigildi, daß er sich wegen angeregter Ursachen von seines Herrn Väteren Hof begeben; Hingegen hatte der H. Gregorius Turonensis in Franckreich ein mißfallen darob/ zweiffels ohne beyde auß billichen Bedencken: Ich aber bin der Meinung Hermenigildus habe sich anfänglich gar zu gewaltthätig gegē seinem Herrn Väteren erzäigt/ in deme er die Waffen wider ihn ergriffen/ zu welcher That zweiffels ohne sein Frau Gemahlin nit wird gerathen haben/ dieses nimme ich auß seiner eignen Bekandnuß ab/ in welcher er nach seiner Verschranckung ein Fähler verdammet.

Das XIII. Capitel.

Schreiben/ so Leouigildus vnd Hermenigildus in dieser Sach mit ein anderen gewechslet.

Weil Hermenigildus, die Schmach/ so seiner Frauen Gemahlin widerfahren/ hoch empfanck/ vnd es an vnder schädlichen Verräthern nit mangelt/ welche das glosende Feuer vil mehr anzündeten/ als anflöscheten/ erzäigte er sich mit einem Gewalt wider seinen Herrn Väteren: Dieser/ weilen er albereit alt/ vnd lebens argwöhnisch vnd miserrawig war/ hatte ein grosses Mißfallen ab selbiger Frechheit seines Sohns/ gedachte auff Mittel ihn stark zu züchtigen/ zu dem die Stieffmutter daffier Helk getragen/ damit das Feuer desto ehener angehe. Jedoch wolte Leouigildus, ehe er die scharpffe Mittel ergriffe/ seinen Sohn durch Schreiben ersuchen/ damit er ihn zu sich ohne Blutvergießung der Verräthern bringen möchte. Die schreiben befinden sich in der Historiē des Hermenigildi, deren Inhalt diser ist.

Willgeliebter Herr Sohn.

„ Wir herten etwas mündliches mit Ew. liebe abzuhandlen/ welches
 „ durch Brief nit leichtlich geschehen mag; Derohalben wann sie das alte
 „ kindliche Vertrauen zu vns/ gleich wie wir die alte väterliche liebe gegen
 „ Ihro haben/ thäten sie vns ein sonderbares wolgefallen/ wann sie sich mit
 „ ster Gelegenheit wider nach vnserem Königlichem Hof wurden verfügen
 „ müssen

musen wir darfür halten / daß / wann sie sich bey vnserer Person vñ weit von,
 denjenigen / so sich dero guten natürlichen Eigenschaften durch ihre böse,
 Mißbrauch / befänden / wir alles leichtlich als ein Vatter vnd als ein,
 König den ihro vermögen wurden: Wann sie vnser Gerechtigkeit sördren,
 so ist sie ein Zuflucht zu der väterlichen Liebe / welche ihre Kernb gegen den,
 vñ gesamen Kindern ohn vnderlaß außstrecket. Wir haben sie von Jugend,
 mit großer Sorgfältigkeit zu vnserem Nachkömmling in dem Reich erzog,
 vñ dermassen scheinbarlich gehalten / daß sie sich selbst zum öfteren darob,
 wundert: Vnd über diß / mit dem Königlichen Scepter begabet / damit,
 sie in vnserem Alter / in Abhandlung der Reichsgeschaffen / einen Behülfs-
 werden.

Dun aber müssen wir / mit großem vnserem Schmerzen / für solche vil,
 böse Buthaten die höchste Vndanckbarkeit von ihro vernemen. Sie wol-
 len sich noch ein kleine Zeit gedulden / alsdann werden sie empfahen / was sie,
 durch ihren Ehrgeiz gesucht haben. Die Gewaltthätigkeit / so sie wider vns,
 begangen / mögen sie durch Annehmung einer andern Religion nit be-
 halten / inmassen sie sich solches ohne vnser Verwilligung zu thun / nit het-
 ten vñ vndersehen / noch sich von vnserem Behorsamb abschrauffen. De-
 nen wir ihro als einem Freund ratthen / vñ als einem Sohn befehlen /
 daß bey nächster Gelegenheit an vnseren Hof zu begeben / vñ in ihren schuldi-
 gen Diensten einzustellen. Sonsten möchten sie sich einmal vmb vnser Gnad,
 bemühen / wann die Gerechtigkeit allein wird statt haben.

Es wolte sich Hermenegildus über dieses Schreiben ein Zeitlang beden-
 den / was er seinem Herren Vatteren solte vernünftig antworten; Ihme gab
 aber sein Hoffrath / so was zu eyfferig war / zu erwegen: Daß er mit einem
 allzu argwöhnischen vñ verschraufften Mann zu thun habe / deme sein Ge-
 richt / die einen vñ verfehllichen Haß wider ihn trage / ohn vnderlaß in dem
 Leben lüge vñ rach begehre. Wann er sich nit mit einer Macht ihme wider-
 setze / werde er auch so gar in den Einden kein Sicherheit seines Lebens mehr
 haben: Dabero er ihme auff folgende weiß geantwortet.

Großmächtigster König / allergnädigster Fürst vñ Herr Vatter.
 Wir wissen vns gegen der allerhöchsten Mayestät nit genug samb danck,
 herzlich einzustellen / daß wir Ihro Kön Mayestät scharpffe Trohwort mit
 Beuolte übertragen / vñ in vnserem guten Vorhaben beständig verharren
 wollen. Ethen wir auch es nit in Abred / daß wir Ihro Mayestät als vnserem
 vñ gesamen Herren Vatteren schuldigen Behorsamb zu laisten verbündet /
 welches wir in der That selbsten zu erweisen stündlich bereit wärd / wann sich nit,
 etliche an dero Hof befänden / so vns alle vnser Werck vñ Gedanken auff,
 das langste auflegen / vns auch nit anderst / als bey dero Fuß vmb das ee-
 ren verhofft / ligend sehen mögen: Die Ihro Mayestät das Herz
 dermal-

„dermassen eingenenunen / daß wir uns keiner Gnad ferner zu getrösten ha-
 „ben; Dann was massen wolten wir die Sicherheit vnseres Lebens an den-
 „selbigen Drch suchen / an welchem man den anderen Theil vnseres Lebens
 „mit Füssen getreten / bey dem Haar halb todt auff dem Boden herum ge-
 „zogen / vnd endlich gar ersäuffen wolten? Wir empfanden solchen Schmer-
 „zen sampt der Schmach also sehr / daß wir bishero kein Linderung noch Wun-
 „del haben mögen

„Die Religion / so wir verändert / belangende / berichten wir Ihr
 „Mayestet / daß wir disshalb die Sach nach gemigen bedacht vnd bedacht /
 „daß wir in der Catholischen vil sicherer als in der Arianischen leben vnd su-
 „ben mögen. In deme sie vns aber vnseren Vngehorsam als ein Hartbo-
 „ter gegen seinem Sohn verheben / wollen sie erwegen / daß man Gott / vor
 „dem Menschen zu gehorsammen schuldig seye. Zum Beschluß gelangt
 „vnser bittliches ersuchen an Ihr Mayestet / sie wollen ihro belieben lassen / zu
 „den Surcharen deren sie vns in ihrem Schreiben erinnere / diß auch zu-
 „dinst hinzu setzen / daß wir sampt den vnserigen forhin an dem Drch / we-
 „chen vns Ew. Mayestet eingehändigt / sicher vnd in guter Ruhe verhalten
 „mögen; Dann wir wol erkennen / daß vnser Wafften / so wir außschickte
 „Noth ergriffen / vns so wol in dem Sig als in dem Vnderlag / wenig nützlich
 „seyn werden.

Durch diße Antwort war Leouigildus noch mehr veritteret / ließ
 seine Soldaten auffmahnen / rüstete ein starkes Kriegsheer auß / zu dem Ende
 Strieffmutter abermal daffter halffe. Hingegen beuolte Hermenegildus
 Seuiliam vnd Cordubam, beehrte von Tiberto damalen Kayser des Constanti-
 nopolitanschen Reichs durch ein ansehnliche Vortschafft Hülf; Weider-
 seits giengen die Parteyen auff einander / endlich ward Hermenegildus in die
 Statt Scroilia eingeschlossen / vnd darinn drey Jahr lang belägeret. Leou-
 gildus ein alter verhetter Fuchs / erzogte sich gegen den Catholischen sehr vnd
 vnd freundlich / damit er sie von seinem Sohn mehr abwendig machen beehrte
 auch etliche durch Schandungen von der Catholischen Religion / die gemer-
 samb zu verstehen gaben / daß sie ihren Glauben nach dem Bistrafte ge-
 hetten.

Das XIV. Capitel.

Der Frid wird durch Indegundam zwischen Leouigil-
 dum vnd Hermenegildum gemacht.

Dieser Krieg hette sich lang nit geendet / wann nit die fremme Prin-
 cessin / ihren Herren Gemahl mit weinenden Augen gebeten / sich mit
 etnmal wider mit seinem Herzen Vatteren zu versöhnen. Auf diß